

VERBANDSARBEIT TROTZ ZEITEN DES INDIVIDUALISMUS

Liebe Kolleginnen und Kollegen



« Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele. »

Friedrich Wilhelm Raiffeisen
(1818–1888)

Im Grunde war der Individualismus eine Befreiungsidee. Dabei ging es um die Befreiung des Einzelnen von zu vielen Zwängen des Kollektivs. Was im letzten Jahrhundert sicher gerechtfertigt war, schiesst heute oft übers Ziel hinaus. Der Individualisierungsprozess in unserer Überflussgesellschaft hat dazu geführt, dass immer mehr Mitglieder sozialer Gruppen die Energie von der Gruppe abziehen und zur Erfüllung der eigenen Ziele einsetzen.

Not schweisst zusammen, Überfluss trennt. Nun wird im aufgeklärten Westen nahezu die gesamte persönliche Energie der eigenen Freiheit zugeführt. Doch diese Freiheit hat einen Preis. Den der Schutzlosigkeit. Gehäuft sind wir einer rücksichtslosen «Ellenbogengesellschaft» ausgesetzt und müssen den ganzen Druck, der von allen Seiten auf uns einwirkt, alleine aushalten. Wir müssen uns mit Dingen befassen, die wir ablehnen, mit Dingen, die uns zutiefst zuwider sind oder die uns eigentlich gar nicht interessieren. Die Anforderungen, die eine solche Situation an das Individuum stellt, sind enorm.

Am Schluss fehlt die Kraft, für übergeordnete Ziele einzustehen. Es entwickeln sich vermehrt Eigenschaften wie Egoismus, Respektlosigkeit und Gier. Sie alle lassen sich darauf zurückführen, dass der Trieb zur Selbstentfaltung und zur Selbstdarstellung immer hemmungsloser gefördert wird. Wer skrupellos genug ist, kann sich ungestraft über Grenzen und Vorschriften hinwegsetzen und sich damit Macht und Einfluss sichern. Die Anständigen und Rücksichtsvollen bleiben mehr und mehr auf der Strecke.

Dieses System gefährdet inzwischen viele Gesellschaften der westlichen Welt. Ein Ausdruck davon ist beispielsweise auch die Zunahme der mangelnden Kompetenz im sozial-emotionalen Verhalten einer relevanten Anzahl von Schülerinnen und Schülern, mit denen die Schule, als letzte Klammer der Gesellschaft, verstärkt konfrontiert ist. Im Artikel über Disziplinprobleme weiter vorne im aktuellen Schulblatt werden Beispiele für

mögliche Folgen im Schulalltag eindrücklich beschrieben.

Doch sobald es ein grösseres Ziel als das eigene zu erreichen gilt, stösst der Individualismus schnell an Grenzen. Auch Umfragen zeigen, dass die zunehmende Wichtigkeit von individualistischen Werten nicht automatisch im Widerspruch zu Gemeinwerten steht. Das tönt zwar paradox – ist es aber nicht. Höchstleistungen werden nämlich oftmals besser in der Gemeinschaft erbracht als im Alleingang. Wenn es also gelingt, unsere Energien zu vereinen, ist die Chance grösser, dass wir Verbesserungen schneller und effizienter erreichen. Viele grosse Ziele, die auch für uns als Individuum erstrebenswert sind, lassen sich nicht ohne die Unterstützung anderer realisieren. Dazu gehören für die FSS beispielsweise gute Arbeitsbedingungen, Schutz vor Übergriffen, Gesundheit der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen und der Erhalt der Qualität der Bildung.

Darum bin ich davon überzeugt, dass es sich lohnt, wenn sich die Mitglieder der FSS noch stärker vernetzen und immer besser organisieren – nicht weil es verordnet oder von aussen erzwungen ist, sondern aus der Einsicht heraus, dass dieses gemeinsame Engagement wichtig ist, um Verbesserungen erreichen zu können. Dann haben wir nämlich nicht nur Macht über uns selbst, sondern wir können als selbstbewusster Verband, der sich mit Absicht zusammenschliesst, auf Entscheidungen Einfluss nehmen und schliesslich die herrschenden Systeme nachhaltig verändern. Wir sind verantwortlich für die Art der Gemeinschaft, in der wir leben wollen. Unsere Apathie immer wieder zu überwinden, trotz aller anderen Anforderungen, ist keine leichte Aufgabe, aber eine andere Wahl haben wir nicht. Die Entscheidung liegt bei uns.

Jedes einzelne Mitglied ist die FSS und jedes einzelne Engagement zählt, um als Verband wirksam partizipieren zu können.

Herzlich
Marianne Schwegler,
Vizepräsidentin FSS